

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Inserate, die Abspaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 57.

Sonnabend, den 17. Juli 1897.

7. Jahrgang.

Derliches und Sächsisches.

Brettnig, den 17. Juli 1897.

Brettnig. Der am vergangenen Sonntag für den Ortsanteil Rosenthal verfloßene hundertjährige Gedenktag verlief in ganz bescheidener und würdiger Weise. Nachmittags erschien der Herr Pastor Gröfel-Frankenthal, um über die Bedeutung des Tages eine Rede zu halten; in kurzer Zeit hatte sich ein großer Teil der Bewohner in der Leunert'schen Schankwirtschaft versammelt und so wurde nach alter germanischer Sitte die Festrede, nicht im Eichenhaine, sondern unter duftenden Nadelbäumen von Herrn Pastor Gröfel in kerniger, die Herzen aller ergreifender Weise gehalten. Sichtlich gerührt und mit Dank erfüllt für den Festredner trennte man sich gegen 6 Uhr, nachdem zuvor noch ein Toast auf das Rosenthal ausgebracht worden war.

Die 2. Klasse der 132. königl. sächsischen Landes-Lotterie wird am 2. und 3. August gezogen. Da die Lose bis 24. Juli erneuert werden müssen, machen wir Ferienreisende, welche Losinhaber sind, hierauf schon jetzt aufmerksam.

Zur Erleichterung der Infanterie-Ausrüstung kommt bei der Infanterie und den Jägern, wie man aus Berlin schreibt, die hintere große Patronentasche in Wegfall, dagegen werden in den beiden unteren Ecken des Tornisters auf jeder Seite 30 Patronen untergebracht, die leicht und schnell herauszunehmen sind. In jeder der beiden vorderen Patronentaschen befinden sich 40 Patronen, so daß der Mann 140 Patronen mit sich führt; der Tornisterbeutel hängt nicht mehr lose an dem Tornister, sondern ist dort festgemacht. Infolge Fortfalls der hinteren Patronentasche ist der Mann weniger am Feuern im Liegen gehindert.

Zur Warnung für weitere Kreise wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Gendarmerie jetzt streng darauf achtet, daß innerhalb der Waldungen nicht geraucht wird. Mit brennenden Zigarren angetroffene Personen haben sofortige Feststellung des Namens und nachfolgende Strafe zu gewärtigen. Die Durchsührung dieser Maßnahme ist dadurch notwendig geworden, daß durch leichtsinniges Fortwerfen brennender Zigarren oder Streichhölzer nachweislich in wiederholten Fällen Waldbrände entstanden sind.

Der Pneumatikreifen der Fahrräder hat sich überlebt, wenn sich eine Erfindung in der Praxis bewährt, die kürzlich ein ingenieusamer Amerikaner gemacht hat und die in Betracht der leichten Verletzbarkeit des Hohlgummireifens viel für sich hat. Die neue Erfindung besteht nach einer Mitteilung des Patents- und technischen Bureaus von Richard dem an Stelle der Speichen wellenförmige Federn die Verbindung zwischen Radreifen und Stabilität bezw. Elastizität unter einander wieder durch tangential verlaufende in der Mitte der erstgenannten Federn angeschlossene Schraubenfedern verbunden sind. Wie der eintretenden Verlust an Spannkraft der Federn ausgleichen will, sagt er leider nicht, doch ist seine Erfindung immerhin sehr eigenartig und beachtenswert.

Über Neukirch, 12. Juli. Heute früh 3 Uhr wurden die Bewohner unseres Ortes wieder durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte

das dem Wirtschaftsbefitzer Ernst Richter gehörige Wohnhaus nieder. Die Bewohner desselben konnten, da das entsefelte Element sehr schnell um sich griff, vom Mobiliar fast gar nichts retten. Es liegt wieder ein Act von ruchloser Brandstiftung vor.

Ein Raubanfall wurde dieser Tage in der Baugener Gegend verübt. Der spät abends von Strahwalde nach Ebersdorf heimkehrende Schlosser Hippner wurde plötzlich von zwei Individuen angefallen, gepackt und unter Bedrohung mit einem Dolchmesser zur Herausgabe des Geldes aufgefordert. Eine Durchsicherung des Ueberfallenen förderte nichts zu Tage, weshalb die Raubgesellen mit langen Gesichtern abzogen.

Nächst schreiten in Dresden die Arbeiten zum Interimsbau der Kreuzkirche vorwärts. Die freiwillig zum Wiederaufbau der Kreuzkirche gespendeten Gaben betragen bis jetzt — einschließlich des nunmehr eingezahlten Geschenkes der Kirchengemeinde Löbtau sowie der Gaben der dortigen politischen Gemeinde — 76,200 Mk., die zinsbringend angelegt worden sind. Die neue Kirche erhält 3000 Sitzplätze, einschließlich der auf den großen Altarplatte durch Stühle herzustellenden 200 Sitze. Besonderer Wert wird auf die Verbesserung der Akustik und Tagesbeleuchtung gelegt. Mitglieder des Preisgerichts sind die Herren Oberbürgermeister Beutler, Stadtbaurat Bräter, Oberkonsistorialrat Dr. Dibelius, Hofbaurat Dunger, Baurat Eberhard, Hofbauinspektor Frölich, Geh. Hofrat Heyn, Hofrat Dr. Schied und Geh. Baurat Dr. Wallot. An dem Wettbewerbe teilzunehmen sind nur diejenigen berechtigt, welche vom Kirchenvorstande ausdrücklich dazu aufgefordert sind und diese Aufforderung angenommen haben. Die Arbeiten dieser Architekten sind bis mit 11. September abzuliefern.

Die Verhaftung des Postdefraudanten Gustav Hermann Vogel aus Pirna führt jetzt das uns vorliegende „Politische Volksblatt“ in Budapest imilde vor. Die Festnahme erfolgte danach in dem vor dem betreffenden Wirthe Hause befindlichen Garten, in welchem sich noch mehrere Gäste befanden, während Vogel an einem Tische allein saß und ein Glas Bier trank. Der zu der Illustration gegebene Text besagt, daß schon in Budapest zwei Detektiven den Fremden, der sich als Gustav Hermann ins Fremdenbuch eintrug und auf den das Signalement auf das Genaueste paßte, stets im Auge behielten. Derselbe fuhr nach „Os Budavara“, besuchte einen Champagnerpavillon und zahlte dort mit Markstücken, was den Verdacht nur noch bekräftigte. Am andern Morgen machte der Fremde, immer gefolgt von zwei Detektiven, mehrere Einkäufe, bestieg hierauf einen Fiaker und fuhr nach dem Leopoldisfeld, wo er im Holzspach'schen Gasthause abstieg. Bald darauf langten auch schon die beiden Detektiven in dem Gasthause an. Dem Verdächtigen begann es unheimlich zu werden und er zahlte, dabei nahm er eine Brieftasche heraus, aus welcher ein Bündel Banknoten hervorguckte. Die Detektiven traten nun auf ihn zu und fragten: „Nicht wahr, Sie sind der Herr Vogel?“ „Ja? Sie irren“, antwortete der Gefragte, „ich heiße Hermann.“ Mittlerweile hatte ein Detektiv die Brieftasche untersucht und in derselben 50,945 Mark in Banknoten gefunden. Die Detektive erklärten nunmehr Vogel für verhaftet und führten ihn zurück zur Stadt;

auf dem Wege dahin gestand der Flüchtige seinen wahren Namen ein und gab an, daß er das Geld im Leopoldisfeld eingegraben wollte. Vogel bleibt bis zum Abschluß des Auslieferungsverfahrens in polizeilicher Haft in Budapest.

In Schönborn bei Seiffhennersdorf wurde ein aus Reichstädt gebürtiger Stein- schläger Namens Schreiber in einer Düngergrube als Leiche aufgefunden. Da nach den obwaltenden Verhältnissen ein Selbstmord ausgeschlossen sein soll und der Leichnam überdies mehrere schwere Kopfwunden aufwies, so kann nur auf Mord geschlossen werden, für den man aber um so weniger eine Erklärung hat, als der Ermordete ein ganz harmloser und bittler Mensch war.

Die Karaden auf dem Truppenübungsplatz Zeithain werden augenblicklich von gegen 7000 Mann, und zwar Artillerie aus Dresden, reitende Artillerie aus Königsbrück und Infanterie aus Leipzig, bewohnt. Das Ziel, der vormalige Ort Gohrisch, bietet recht interessante Beobachtungen. Für manchen Besucher ist gerade die Beschäftigung dieses Ruinendorfes von ganz besonderem Interesse.

Verhaftet wurde in Zscheila bei Meissen ein Defonomie-Berwalter, welcher seit ungefähr acht Tagen verheiratet war. Er hatte schon früher eine Ehe eingegangen, die aber nicht getrennt worden war.

100 Mädchen in Röhlig's Fabrik zu Löbau sind wegen Streitigkeiten im Betriebe in den Ausstand eingetreten.

In einem Anfälle von Schwermut ertränkte sich am Montag früh zwischen 1/2 2 bis 1/2 4 Uhr in einem Wasserloche in Dorf Wehl eine 23jährige Dienstinne von dort. Am selben Tage wurde der Vater der Verstorbenen beerdigt.

Der Besitzer des Etablissements St. Hubertus in Jonsdorf bei Herrnskretsch, der bekannte Schauspiel-Direktor Fritz Anger, der Unternehmer der Jonsdorfer Passionsspiele, ist in Konkurs geraten. Wie es heißt, seien die Einnahmen bei den Passionsspielen, die anfangs wenig, jetzt aber besser besucht werden, doch nicht derart, daß sie mit den bedeutenden Ausgaben in Einklang zu bringen wären.

Das Staatspreis-Fliegen seiner Militärbriefstauben veranstaltete am Sonntag und Montag der Briefstauben-Züchterverein „Silbote“ in Chemnitz von der Festung Thornaus. Das sind 460 km Luftlinie. Die Tauben wurden früh 6 Uhr 25 Minuten bei Gegenwind aufgelassen; die erste traf nachmittags 3 Uhr 53 Minuten im heimatischen Schlage ein; sie hatte 814 m in der Minute zurückgelegt.

Wegen eines kurzen Wortwechsels mit ihrem Manne stürzte sich in Chemnitz eine 22 Jahre alte Ehefrau aus dem Treppenhofenfenster der 4. Etage in den Hofraum und verletzte sich so schwer, daß kurze Zeit darauf der Tod eintrat.

Weil sie ihr Kind sofort nach der Geburt tötete, wurde die Arbeiterin Emma Thalheim aus Chemnitz bei Colbitz zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Beim Garbinenauffstiegen fiel in Staucha bei Roswein das im 21. Lebensjahre stehende Stubenmädchen Gönicke von der abrutshenden Leiter und verstarb kurze Zeit danach infolge erhaltener innerer Ver-

Mitten auf der Balbheim-Altenburger Chaussee, welche durch den südlichen Teil des Pornaer Bezirks führt, und zwar auf dem ziemlich hohen Damm am Altteiche nahe bei Eischfeld ist auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise plötzlich eine Erbsenkung im Umfange von über 1 qm entstanden, welche alle von Arbeitern zum Zwecke der Untersuchung hineingeschütteten Wassermassen gurgelnd und zischend verschlingt. Zur Sicherheit des dort ganz bedeutenden Verkehrs sind an der gefährlichen Stelle Nachtwachen stationiert.

Vor dem gestrengen Arme des Gerichtsvollziehers bleibt bekanntlich nichts verschont. So recht deutlich zeigt das eine in Leipzig bekannt gemachte Versteigerung eines Fesselballons mit Zubehör.

Steckbrieflich verfolgt wird der Soldat Georg Müller, der sich seit dem 4. Juli von seinem Truppenteile, dem 8. Infanterieregiment „Prinz Johann Georg“ Nr. 107, entfernt hat.

Einen ganz außergewöhnlich zahlreichen Besuch hat Plauen zum Kreisturnfest zu erwarten. In den umliegenden Städten und Ortschaften dürften am Sonntag nicht allzuviel Leute zu Hause bleiben. Als Teilnehmer am Turnfest haben sich jetzt bereits über 7000 Turner angemeldet. Die allgemeine Ordnung für das Kreisturnfest ist soeben bekannt gegeben worden. Danach umfassen die Veranstaltungen vier Tage, Sonnabend den 17. bis Dienstag den 20. Juli.

Verschunden ist aus Delnsitz i. E. seit Sonntag abend die 19jährige Tochter des Einwohnere Bauerle. Das Mädchen war auf dem Rosenballe im „braunen Hof“ gewesen und hatte um 11 Uhr das Balllokal verlassen um einen anderen Tanzsaal zu besuchen. Dort verabschiedete sie sich von ihren Freundinnen mit den Worten: Ich gehe heim! In der 12. Stunde soll sie in Begleitung eines Mannes in der Nähe der unweit befindlichen Wasserhänge gesehen worden sein. Von da ab fehlt jegliche Spur. Anlaß zum Selbstmord ist nicht vorhanden; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß ein Verbrechen an dem Mädchen verübt worden ist.

Kirchennachrichten von Hauswalde. Dom. 5. p. Trin.: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Kein Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr: Katechismusunterredung mit der konf. weibl. Jugend von H. und B. Getauft: Adolf Franz, S. d. F. A. Schiedrich, Einw. und Cigarrenarb. in B. — Eine uneheliche Tochter.

Beerdigt: Adolf Franz, S. d. F. A. Schiedrich, Einw. und Cigarrenarb. in B.

Kirchennachrichten von Frankenthal. Dom. 5. p. Trin.: Früh 8 Uhr: Beichte und Kommunion, vorm. 1/2 9 Uhr: Hauptgottesdienst, nachm. 1/2 2 Uhr: Katechismusunterredung mit den konfirmierten Söhnen von Frankenthal und Brettnig.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: 1 Knabe und 1 Mädchen unehelich.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Heinrich Oswald Müller, Ober-schweizer Nr. 332, und Helene Prjioda Nr. 332.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Otto Bernhard, S. d. Fabrikarb. Friedrich Bernhard Mißbach Nr. 270 f, 6 W. 14 T. alt.

Politische Rundschau. Deutschland.

*Der Unfall des Kaisers — in Obde schlug dem Monarchen ein Lanende ins Auge — macht eine Pause in der Nordlandreise notwendig. Die Ueberlandtouren von Obde sind aufgegeben worden, da dem Kaiser strenge Schonung nötig ist. Zu irgendwelchen Besorgnissen soll übrigens kein Anlass vorliegen.

*Prinz-Regent Luitpold traf Sonntag mittag zum Besuche der Kaiserin in Tegernsee ein und nahm nebst der Familie des Herzogs Karl Theodor an der Tafel teil. Nachmittags 3 Uhr begab sich der Prinz-Regent nach München zurück.

*Der neue Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Bülow, fährt sich langsam in sein Amt ein, das er endgültig erst nach der Rückkehr des Kaisers antritt. Am Montag hatte er in Wien eine Audienz beim Kaiser Franz Joseph; auch soll er den Kaiser Wilhelm nach Petersburg begleiten.

*Betreffs der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich über die Interessensphäre beider Mächte in Westafrika, die Grenzen der Hinterländer von Togo und von Dahomey, schreibt der offizielle Temps: „Diese Verständigung, welche in glücklicher Weise jedem territorialen Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende machen wird, ist das Ergebnis gegenseitiger Zugeständnisse in betreff der Landstriche, für welche beide Regierungen Schutzverträge geltend machen konnten.“

*Der Spruch der Reichsgerichtskommission in der Lippischen Thronfolgefrage wird angeblich unter den Mitgliedern des Bundesrats lebhaft besprochen. Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld wird, wie es heißt, nachdem er einen begünstigten Beschluß des Lippischen Landtages herbeigeführt hat, den Titel als Prinz von Lippe annehmen. Es fragt sich, ob dann auch alle Mitglieder der verschiedenen Linien der gräflichen Lippischen Häuser — es handelt sich um etwa 30 männliche Mitglieder — den Titel als Prinzen von Lippe annehmen.

*Von den Landwirtschaftskammern wird beabsichtigt, für den Umfang ihrer Geschäftskreise Centralstellen für Preisnotierungen einzurichten. Sobald die Preisnotierungen festgestellt sind, soll deren Veröffentlichung erfolgen. In Berlin selbst soll eine Centralstelle geschaffen werden, bei der die Notierungen aus den einzelnen Provinzen einlaufen und bearbeitet werden sollen.

*Ueber die Anzahl und Verteilung der Ärzte und Apotheken im Deutschen Reich werden nachstehende amtliche Angaben bekannt: Während im Jahre 1887 ein Arzt auf 2961 Personen kam, kommt ein solcher nach der letzten Zählung im Jahre 1896 schon auf 2187 Personen. Bei den Apotheken ist das Verhältnis infolgedessen ein anderes, als gegenüber der auffallenden Zunahme der Ärzte ein, wenn auch nicht erheblicher Mangel an der Zahl der Apotheken zu konstatieren ist. Vor zehn Jahren entfiel eine Apotheke auf 10012, 1896 auf 10152 Einwohner. In Preußen hat sich in dem gleichen Zeitraum die Zahl der Apotheken etwas vermehrt, so daß gegenwärtig schon auf 10917 Einwohner, gegen 11184 im Jahre 1887 eine Apotheke kommt. In Berlin ist das Verhältnis der Einwohnerzahl zu den Apotheken von 13845 auf 11035 gesunken.

*Die große Demonstration der Deutschen in Eger, die regierungsseitig verboten war, hat dennoch, wenn auch in regelloser Form, stattgefunden. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß mit Polizei und Militär und es wurde eine große Anzahl Personen verhaftet. — Ein deutscher Parteitag in Klagenfurt, an dem über 6000 Personen teilnahmen, verlief ruhig. Es wurde einstimmig eine Resolution gegen die Sprachverordnungen angenommen und die Zurücknahme derselben als Vorbedingung für jede weitere Verhandlung aufgestellt. Ganz in derselben Weise hat sich in Wien die Versammlung verfassungstreuer Grundbesitzer festgelegt.

Ihr Geheimnis.

11) Roman a. d. Englischen v. Lady G. Robertson.

(Fortsetzung.)

9.

Ende Juni kehrte Lady Charleigh mit ihrem ganzen Hausstand nach Lighton Hall zurück, und voll Freude begrüßte sie alle die ihr lieb gewordenen Gäste. „Es ist doch mein Heim“, sagte sie, „und ich werde nie einen anderen Fleck der Erde so lieb gewinnen können wie diesen.“

Zum ersten Mal seit langen Jahren wurde in Lighton Hall zum Empfang von Gästen gerüstet. Die Fremdenzimmer wurden geöffnet und neu eingerichtet, reges Leben zog in die alten Räume ein, und Haus und Garten waren wieder belebt von plaudernden, lachenden Menschen. „Es ist doch noch schöner hier als in London“, bemerkte Leonie zu Lady Fanshawe; „dort war ich eine von vielen und hier bin ich die Erste.“ „Und doch meine ich, daß Sie mit Ihren Erfolgen in London zufrieden sein können. Wie viele Bewerber haben Sie gehabt! Und mit dem Würdigsten angefangen, da war erstens der Herzog, dann Lord Falcon.“

„Am Gotteswillen, Tanten, zählen Sie mir nicht meine Verehrer auf!“ bat Leonie. „Warum nicht? Ich bin stolz auf meine Schülerin, noch stolzer wäre ich freilich gewesen, wenn Sie bereits in dieser Saison eine gute Partie gemacht hätten.“

„Es thut mir leid, Sie so enttäuscht zu haben, Tanten“, sagte Leonie etwas spöttisch.

*Die Stadvertretung von Eger beschloß in außerordentlicher Sitzung eine Kundgebung, welche die tiefste Empörung der friedliebenden Stadt gegen das brutale Vorgehen der Prager Polizei ausdrückt. Gleichzeitig beschloß man die Entsendung einer Deputation an den Kaiser mit einer Denkschrift, in welchem ein eingehender Bericht über die Geschehnisse vom Sonntag gegeben werden wird.

Frankreich.

*In der Deputiertenkammer ist am Montag ein Gesetzbuch zur Verteilung gelangt; dasselbe besteht aus zwei Bänden, von welchen der erste die Ereignisse im Orient sowie die Kretafrage vom Juni 1894 bis zum Februar 1897 behandelt, während der zweite sich mit den Ereignissen im Orient, mit der Kretafrage sowie mit dem griechisch-türkischen Kriege und der Lage des ottomanischen Reiches seit Februar bis Mai 1897 beschäftigt.

Schweden-Norwegen.

*Der König der Belgier traf am Montag nachmittag zum Besuche in Stockholm ein.

Spanien.

*Von der Niederwerfung des Aufstandes auf Cuba sind die Spanier entfernter denn je. Den Aufständischen ist es gelungen, den Fluß Sanabana zu überschreiten und in die Provinz Havana einzubringen. In Santa Cruz, am Kap San Antonio und an anderen Orten sind Fluktuier mit Waffen und Munition gelandet. Mariano Gomez hat angeordnet, die Aufständischen sollen, um die Parteigänger in den Ber. Staaten zu ermutigen, verwegene Handstreichsunternehmen. 25000 spanische Soldaten liegen krank davor. Infolge von Verzögerungen bei der Bezahlung der Lieferanten herrscht an mehreren Orten Mangel an Lebensmitteln.

Rußland.

*Der Zar mit seiner Gemahlin wird am 12. September in Warschau zu vierstädtigem Aufenthalte eintreffen und sich von dort auf das Lustschloß Spala für mehrere Wochen begeben. Seitens der Warschauer Behörden und der Bürgerschaft werden große Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet.

*Prinz Louis Napoleon, der bekanntlich Oberst eines russischen Garde-Regiments ist, wird demnächst Petersburg mit Urlaub bis Ende August verlassen. Der Zar wollte offenbar nicht Herrn Fure in die Zwangslage versetzen, den Bruder des Präsidenten mit dem Orden der Ehrenlegion auszuzeichnen, was unvermeidlich gewesen wäre, wenn Prinz Louis während des Aufenthalts des Präsidenten in Petersburg den ihm obliegenden Ehrenpflicht versehen hätte.

*Die Nachrichten über die diesjährige russische Ernte lauten so ungünstig, daß für einzelne Teile des Reichs ein Hungersnot befürchtet wird, zumal sich seit dem letzten schweren Mißstand 1892 die häuerlichen Verhältnisse überhaupt wesentlich verschlechtert haben.

Balkanstaaten.

*Aus dem Schneegang der Konstantinopeler Friedens-Verhandlungen scheint nun ein Krebsgang werden zu sollen. Die Vorkämpfer der Großmächte sollen, nach den Times, den Mächten ihre Abberufung und eine gemeinsame Flottendemonstration vorgeschlagen haben, für den Fall, daß die nächste Antwort der Pforte nicht zufriedenstellend ausfallen sollte.

*Der Fürst von Bulgarien ist am Sonntag von Rom nach Bukarest abgereist.

*Am 10. August wird ein Jahrzehnt verfließen sein, seitdem der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg den Thron Bulgariens bestieg. Er wurde am 7. Juli 1887 von der bulgarischen Nationalversammlung zum Fürsten erwählt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das kaiserliche Paar diesen Tag in Aufschicht verleben, wo eine große Festlichkeit veranstaltet wird.

Ägypten.

*Dem Vernehmen nach wird das Ziel der nächsten Nil-Expedition die Wieder-

nahme von Omburman sowie die Wiederbesetzung der Provinzen Darfur, Kordofan, Sennar und Bahar el Ghazal von Seiten der ägyptischen Regierung sein. Die zur Zeit in Dongola stehende Truppenmacht werde vergrößert werden, da dort eine Vornachts-Truppe von 10 000 Mann formiert werden solle. Bezüglich des Zusammengehens mit englischen Truppen sei keine Entscheidung getroffen, jedoch sei vereinbart worden, ein solches Zusammengehen, wenn es sich nötig erweise, zu gestatten.

Amerika.

*Der Streit zwischen Japan und den Ber. Staaten wegen der Annerion Samais befindet sich noch im Stadium diplomatischer Verhandlungen. Der japanische Gesandte in Washington hat nach eingehendem Meinungsaustausch mit seiner Regierung das Schreiben des Staatssekretärs Sherman bezüglich Hawaii ausführlich beantwortet und ist nunmehr damit beschäftigt, eine Klarlegung der Stellungnahme Japans zu entwerfen.

Der Streik

ist keine moderne Erfindung, sondern hat nachweisbar schon im Altertum stattgefunden. In seinem Büchlein „Die soziale Frage“ erwähnt H. Conzen als Kuriosum, daß bereits bei den alten Römern im Jahre 309 vor Chr. Geb. die Stadtpfeifer gestreikt haben, und zwar mit gutem Erfolge, wenn sie auch dabei überlistet wurden. Der Geschichtschreiber E. Livius erzählt den Hergang folgendermaßen: „Die Stadtpfeifer, die in Rom vorzugsweise die geistliche Musik besorgten, hatten von alten Zeiten her das Recht, im Tempel einen Schmaus zu halten. Als nun die Jertoren diesen Brauch abstellen wollten, zogen die vereinigten Stadtpfeifer nach dem drei Meilen entlegenen Tibur und setzten dadurch Rom's Priesterthron in nicht geringe Verlegenheit. Infolgedessen schickte der römische Senat Gesandte an die Tiburiner, damit diese sich bemühen möchten, die Stadtpfeifer zur Rückkehr zu bewegen. Da jedoch begünstigendes Zureden, wie es scheint, ohne Wirkung blieb, so griffen die Tiburiner zur Wft. Sie benutzten den bekannten Durs der Stadtpfeifer und tranken ihnen in aller Freundschaft so wacker zu, daß schließlich die weinliche Gemächten auf Wagen zurück nach Rom geschickt werden konnten. Dort war man froh darüber, gewährte ihnen den Tempelschmaus, und die Arbeits Einstellung war glücklich beendet.“ — Derselbe Livius, der uns von diesem Streik berichtet, erwähnt noch eines fast zweihundert Jahre älteren und umfangreicheren Streiks: es ist dies, wie im Schwab. Merkur erinnert wird, jener Auszug von 18 000 zum Herbau aufgegebenen Plebejern auf den heiligen Berg (494 v. Chr.). Gerade wie heutzutage in solchen Fällen Unterhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu beginnen pflegen, so in jenem Fall zwischen Patriziern und Plebejern. Damals nahmen die Ausständigen die Versprechungen des Volksfreundes Valerius vertrauensvoll an, wiewohl es nur Versprechungen waren, die übrigens nur zum kleinsten Teile gehalten wurden. Außerdem wirkte auf die erbitterten Plebejer jene Fabel des Menenius Agrippa vom Magen und den Gliedern, die diesen zu speisen haben, wenn der ganze Leib wohl gedeihen solle, als Gleichnis, wie notwendig für die gebedliche Entwicklung des Staatsweins es sei, daß in diesem so Genießende wie Arbeitende beisammen leben. Und nun der Verlauf jener Streiks des Altertums und derjenigen unserer modernen Zeit! Die Stadtmuster waren schon zufrieden, ihre geschmäleren Rechte wieder hergestellt zu sehen, ohne irgend welche neue zu verlangen, beim Auszug der Plebejer aber begünstigten sich diese schon mit einem Versprechen — ein Ding, das heute ins Reich der Unmöglichkeit gehören würde — so wenig als man heutzutage unseren Arbeitern mit einer Fabel wie die des Menenius Agrippa kommen dürfte.

Von Nah und Fern.

Berlin. Die Erbinteressenten in der vielbesprochenen Brandischen Millionen-Erbchaft aus Amsterdam haben sich zu gemeinsamem

Vorgehen organisiert und sich nunmehr in einer Petition an den deutschen Reichstag gemeldet, worin sie den letzteren ersuchen, ihr Verlangen, endlich amtliche klare Auskunft über den Verbleib der erwähnten Nachlassenschaft zu erhalten, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Es ist zu hoffen, daß die Regierung ihren Einfluß aufbietet, um von der holländischen Regierung endlich definitive Klarstellung über den Verbleib der Erbchaft zu erlangen. So allein kann der an Schwindel, Betrug und Unheil so reichen Geschichte dieser Millionen-Erbchaft ein Ende gemacht werden.

Nürnberg. Bei der Preisverteilung des Bundeschießens erhielt am Sonntag den Kaiserpreis auf der Feld-Festscheibe „Deutschland“ Geber-München, den Preis des Großherzogs von Baden auf der Festscheibe „Mainz“ Mann-Frankfurt a. M., den Preis des Kaisers von Oesterreich auf der Stand-Festscheibe „Berlin“ Fabel-Neuwied, den Preis der Stadt Nürnberg Schallenhammer-München. Das Bundeschießen wurde mit einem Festbankett geschlossen.

Dresden. Am 10. d. wurde hier der wegen Morbes zum Tode verurteilte 20jährige Dienstknecht Richard Otto Breitenfeld aus Jessen bei Großenhain hingerichtet.

Wörishofen. Dr. Baumgarten, der Assistenzarzt Pfarrer Kneipps, beschäftigt mit noch einigen Nerzten Wörishofen zu verlassen, um an einem anderen schon gelegenen Ort eine große Kneippische Kuranstalt zu errichten.

Boizenburg. Eine große Verkehrsstörung auf der Elbe ist seit dem 7. d. durch zwei Schleppdampfer herbeigeführt worden. Zwei hatten am Mittwoch das Unglück, auf der Elbe neben unserer Stadt sich gründlich festzufahren und die ganze Fahrinne mit ihren langen Schleppzügen gänzlich zu verstopfen. Augenblicklich gleicht die Elbe hier einem großen Hafen, es reißt sich Schiff an Schiff, alle warten auf das Loskommen der beiden Schleppzüge. Mehr als 20 Schleppdampfer zählt man, die neben unserer Stadt und elbeaufwärts vor Anker liegen. Erst nachdem die festgefahrenen Schiffe, durch welche die Störung des Elbverkehrs herbeigeführt worden ist, ihre Ladung werden vollkommen gelöst haben, wird es möglich sein, dieselben wieder flott zu bringen.

Stettin. Der Schiffer Karl Hafenstein aus Grieben, der seine Frau während einer Nahsahrt erschlagen und über Bord geworfen hat, ist endlich auf dem Wege nach Barlow bei den Rollbergen von Gendarmen ergriffen und in das Stettiner Gefängnis eingeliefert worden. Er soll vollständig den Eindruck eines Irrennügigen machen.

Machen. Daß ein Verhafteter sogar den ihn vernehmenden Schutzmann besticht, dürfte wohl eine Seltenheit sein. Ein angetrunkenen Mann holländischer Nationalität mußte vor einigen Tagen wegen Verübung groben Unflugs festgenommen werden. Er wurde von den Beamten zur Polizeiwache auf dem Strohgraben und, nachdem dort dessen Personalien festgestellt waren, zur Polizeiwache in der Pontstraße gebracht. Ehe der Mann nun dort eingesperrt wurde, unter, der Vorchrift gemäß, seine Taschen untersucht, wobei der Beamte die überraschende Entdeckung machte, daß der Verhaftete des Schutzmanns Pfeife in der Tasche hatte. Der Langfinger hatte sie in dem Nachlokal während seiner Vernehmung und in Anwesenheit von drei Schutzleuten vom Tisch gestohlen.

Mühlhausen i. Th. Durch einen Brand in den Garnlagern der Baumwollwaren-Fabrik der Gebrüder Buch wurde ein Schaden von zwei Millionen verursacht.

Swinemünde. Der emeritierte Organist und Kantor Steinicke hier selbst beging am 10. d. mit seiner Gattin das seltene Fest der eisernen Hochzeit. Seit dem Jahre 1832 verheiratet, befindet sich der Jubilar im 87., seine Ehegattin im 82. Lebensjahre.

Köln. Zwei auf dem Felde spielende Knaben auf Gräfrath gerieten in Streit, wobei der jüngere (ein zwölfjähriger) ein Messer zog und den älteren 13 jährigen Knaben erstach. Letzterer war sofort tot. Der junge Mörder wurde ins Gefängnis nach Kerpen transportiert.

„Sie denken eben,“ fuhr die ältere Dame fort, „daß Sie ohne die Bewunderung der Welt leben können, aber das ist nicht der Fall. Ihnen ist die Schmeichelei so nötig, wie die Luft, die Sie atmen, und Sie haben Glück gehabt, Leonie: die Welt liegt Ihnen zu Füßen, Sie haben alles, was Ihr Herz begehrt.“

„Und Sie meinen, daß ich ganz ohne Liebe leben könnte?“ fragte Leonie.

„Ja! Vor einem halben Jahr hätte ich vielleicht anders geurteilt, aber ich habe Sie lange beobachtet und glaube fast, daß Rang und Reichtum Ihnen genügen.“

Das junge Mädchen schlug die Hände zusammen.

„Wie falsch ich doch beurteilt werde!“ dachte sie. „Ich kenne einen, mit dem ich mit Freunden in tiefer Armut leben würde, wenn ich die Gewißheit seiner Liebe besäße. Alle glauben, ich hätte kein Herz, aber sie kennen mich nicht, ich weiß es besser, wie es mit mir steht!“

Lady Fanshawe hatte recht, wenn sie Leonies gesellschaftliche Erfolge rühmte. Spaltenlange Berichte in den Zeitungen beschrieben die glänzenden Bälle und Feste, die sie in den schönsten Räumen ihres Hauses veranstaltete. Ihre Schönheit, ihre Toilette und Juwelen, alles wurde besprochen. Sie stand auf der Höhe der Situation und die ihr dargebrachten Subdigungen hätten kaum noch übertroffen werden können.

Inmitten ihrer Triumphe vergaß sie aber die Erlebnisse jenes Junitages nicht, des Tages, an dem ihr zuerst ihr wunderbares Glück verflücht wurde.

Sie dachte schauernd an jene Zeit zurück,

an das Leben voller Entbehrungen und Entsetzungen und begriff nicht, wie sie es nur ertragen hatte. „Die Anlage zur vornehmen Dame muß mir doch angeboren sein,“ dachte sie. „Es ist mir so garricht schwer geworden, mich in meiner neuen Stellung zurechtzufinden.“

Ein einziges Mal nur durchzuckte sie der Gedanke, was sie wohl thäte, wenn irgend welche Umstände sie zwingen würden, in ihr früheres Leben zurückzukehren. Sie lachte auf. Nein — niemals! Lieber, tausendmal lieber wollte sie sterben, umgeben von allem Glanz und aller Pracht, als ein Leben wie damals führen! „Wie thöricht ich bin,“ sagte sie halb laut, „weßhalb quäle ich mich? Mein gutes Recht ist erwiesen, niemand kann es mir streitig machen.“ Und von da ab wies sie jeden derartigen Gedanken energisch zurück.

Die gelefenen Zeitungen brachten in ihren Berichten über die vornehme Welt die Nachricht, daß Lady Charleigh viele Gäste in Lighton Hall empfangen würde. Die Provinzialblätter freuten sich der Aussicht auf eine Menge Neuigkeiten, Beschreibung großartiger Festlichkeiten und aller Art interessanter Dinge.

Leonie Charleigh war noch nicht zwanzig Jahre alt und stand mit unannahmbarern Geschick ihrem großen Hauswesen vor. Sogar Mr. Dunscombe war ihres Lobes voll, wenn er erzählte, wie gut er geschäftlich mit ihr verkehren konnte und welches Interesse und Verständnis sie für die Verwaltung von Lighton Hall zeigte. Die Nachbarhaft war entückt, denn sie gab Gesellschaften und Feste und sparte weder Geld noch Mühe, um zur Unterhaltung jedes einzelnen

beitragen. Auch für die Armen und Notleidenden hatte sie immer eine offene Hand, und es war ihr eine Freude, ihnen mit ihrem Ueberfluß helfen und das Leben erleichtern zu können.

Nelly Day hatte die Einladung nach Lighton Hall angenommen, und eines Tages erhielt Leonie von Paul Barlow die Nachricht, daß er und Sir Gordon in Weldon eingetroffen seien und am folgenden Tage ihren Besuch abstatten würden. „Es gehört Pauls edler Charakter dazu, um ihm das Hierherkommen nicht schwer werden zu lassen,“ bemerkte Leonie.

„Ich glaube in allem Ernst, er freut sich darüber, daß du Herrin bist,“ erwiderte Nelly, in das schöne, strahlende Gesicht ihrer Freundin aufblickend, und diese lächelte.

„Ich würde nicht so uneigennützig sein,“ sagte sie; „ich könnte diesen unvergleichlichen Besitz um keines Menschen Willen aufgeben.“

Sie brach plötzlich ab. Ja, es gab doch einen, für den sie meinte, alles aufgeben zu können, mit dem sie selbst Armut und Entbehrungen würde ertragen können, denen sie so froh gewesen war zu entinnen.

„Dast du beide Herren eingeladen, hier zu essen?“ fragte Nelly Day, „und kennt Sir Gordon Lighton Hall schon, oder ist es sein erster Besuch?“

„Er kommt zum ersten Mal her,“ erwiderte Leonie; sie wandte sich zur Seite, um ihr Erötzen zu verbergen.

Ihr Herz sagte ihr, daß er wieder und wieder kommen würde bis zu dem glücklichen Tage, wo er in dies stolze Heim an ihrer Seite einzöge, um es zu seinem eigenen zu machen. Und sie freute sich über die reiche Mitgift, die sie ihm

Weilburg. Mit Dynamit wollten zwei Fabrikarbeiter in der Bahn Fische töten. Die Patrone explodierte und beide Männer wurden schrecklich verstimmt und getötet.

Bamberg. In Frankfurt bei Scheinfeld wurde die Leiche eines dreieinhalbjährigen Mädchens auf einem Heuboden in entsetzlicher Weise verstimmt aufgefunden. Der Hals war aufgeschlitten, ebenso der Leib, aus dem die Eingeweide herausgingen. Der Mund war mit einem Luche verstopft. Als des Mordes verdächtig wurde ein 19-jähriger Gänschir verhaftet. Er gesteht die That ein und erzählt, daß er mit einem Erdbeersträucher das Mädchen auf den Heuboden gelockt und dort den Lustmord begangen habe.

Königsberg i. Pr. Ein Unteroffizier eines hiesigen Infanterieregiments, der im Zahlmeisterbureau arbeitete, erschloß sich aus Furcht vor Strafe.

Zinsbrud. Daß eine 73 Jahr alte Frau einen Gensbod fängt, ist gewiß ein Kuriosum. Der Fall ereignete sich dieser Tage im Pufferthal. Die in dem angegebenen Alter stehende Botenfrau von Nudorf machte eben ihren Botengang nach Biez. Auf den Feldern oberhalb Nudorf bemerkte sie ein Tier, dem Anschein nach eine Ziege, welche von einem Hunde hin- und hergejagt wurde. Das gehetzte Tier sprang schließlich in eine Getreidegarbe, ein im Pufferthal zum Getreidetrocknen übliches Holzgestell mit Dach und wagrecht Stangen, und konnte nicht mehr heraus. Die Botenfrau ging hin, um der vermeintlichen Ziege herauszuhelfen, sah aber jetzt, daß es keine Ziege, sondern eine Gensse sei, zog sie heraus, band ihr mit einem Taschentuch die Füße zusammen, legte sie in ihren Nudorf und trug sie nach Biez zum Jagdbüchler, wo sie für den kräftig entwickelten einjährigen Gensbod eine schöne Summe Geldes erhielt, wie ihr noch kein Botengang in ihrem ganzen Leben eingetragen hatte. Auffallend ist, daß zur jetzigen Jahreszeit eine Gensse sich so weit in die Ebene herab verirren konnte.

London. Ein dem bekannten Theaterdirektor Carte gehöriges junges Protokoll war vor etwa einem Monat von seiner Bestimmung, wo es sich auf dem Rasen zu tummeln pflegte, verschwunden und hatte sich aller Wahrscheinlichkeit nach in die nahe Heune geworfen, wo es gelegentlich auf und niedertauchend gesehen wurde. Vor einigen Tagen ist das zwei Fuß lange Tier von Fischern eingebracht und seinem Eigentümer wieder zugestellt worden. Der Aufenthalt im Wasser scheint dem geschnittenen Neptil sehr gut bekommen zu sein.

Kopenhagen. In der Nacht zum Montag fuhr der Schnellzug von Seltsingdrö nach Kopenhagen auf dem Bahnhof Gjentofte in einem Personenzug hinein. Acht Personenwagen wurden zertrümmert, über hundert Personen verwundet oder getötet. Die Verunglückten gehören meist dem Arbeiter- und Handwerkerstand an; die Zahl der Getöteten wird einstweilen auf vierzig geschätzt. Zwei Ambulanzzüge brachten noch im Laufe der Nacht die Leichen und Verwundeten nach Kopenhagen, wo die letzteren sofort an die Krankenhäuser verteilt wurden.

Bergen. Dem Berl. Lok.-A. wird ein fernerer üblicher Unfall gemeldet, der einen Offizier aus dem Gefolge des Kaisers betroffen hat. Leutnant v. Hanke (oder v. Hahnke) verlor bei einer Velocipedfahrt das Gleichgewicht, schlug mit dem Kopf auf einen Stein und ertrank in See.

Madrid. Ein sehr „angenehmer“ Aufenthalt scheint das Hauptgerichtsgebäude in Madrid zu sein. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß in den Kellern dieses Gebäudes schon seit sieben Jahren große Mengen Dynamit lagern, die sich in einem solchen Zustande befinden, daß sie bei der geringsten Erschütterung explodieren können. Unter den Gerichtsbeamten herrscht infolge dieser Entdeckung eine fürchterliche Panik, und der Gerichtspräsident erklärte dieser Tage, daß die ganze Beamtenschaft den Dienst verlegen werde, wenn die Regierung nicht für die Fortschaffung der gefährlichen Explosivstoffe Sorge tragen würde.

New York. Das Ver. Staaten-Wetter-Bureau hat seit einiger Zeit „Drachen“ und „Aeroplanen“ benutzt, um das Wetter in einer Höhe von zwei englischen Meilen zu bestimmen. In der Höhe ändert sich die Windrichtung 16 Stunden früher als nahe der Erde. Infolgedessen glaubt das Bureau, das Wetter um 16 Stunden früher als auf die bisherige Methode prophezeien zu können.

Infolge der übermäßigen Hitze sind in dem Gebiet der Vereinigten Staaten über 1000 Personen am Nischlage erkrankt. Seit dem 1. Juli sind 350 Todesfälle vorgekommen. Die Sterblichkeit steigerte sich in vielen Städten außerordentlich.

Gerichtshalle.

Berlin. Hochstapeleien ungläublicher Art beschäftigten das Schwurgericht des Landgerichts I. Aus der Untersuchungshaft wurde der sich „Privatlehrer“ nennende Herrmann Orlop vorgeführt, während seine beiden weiblichen Mitangeklagten, die unverheirateten Anna Kastran und Rosa Besser, welche dem ersten Angeklagten zu den ihm zur Last gelegten Straftaten Beihilfe geleistet haben sollen, sich auf freiem Fuß befinden. Orlop soll durch Urkundenfälschung und falsche Borspiegelungen dem Geheimrat Professor Dr. Schwendener nach und nach über 50 000 Mk. abgeschwindelt haben. Die Vernehmung des Angeklagten klang wie ein Roman. Orlop ist im Jahre 1861 zu Moskwa im Harz geboren. Sein Vater war ein höherer Beamter. Orlop machte das Abiturienten-Examen und studierte zwei Semester. Wegen Mangels an Mitteln mußte er das Studium aufgeben. Er mußte eine Hauslehrerstelle in Rumänien annehmen. Nach Berlin zurückgekehrt, geriet er auf Abwege; innerhalb kurzer Zeit beging er zwei Diebstähle, die ihm Gefängnisstrafen von einer Woche bzw. drei Monaten eintrugen. Es gelang ihm dann doch, eine Stellung als Sekretär bei einer Feuer-versicherungs-Gesellschaft zu erhalten. Aber noch in demselben Jahre wurde er wieder entlassen, denn er beging schwere Urkundenfälschungen und Betrügereien, die seine Verurteilung zu zwei Jahr Gefängnis zur Folge hatten. Nach Verbüßung dieser Strafe stand Orlop mittellos und allein in der Welt da, seine Ehefrau hatte ihn verlassen und die Scheidungslage angestrengt. In seiner Not wandte er sich an Professor Schwendener, welcher Vorsitzender eines Unterstützungsvereins war. Er nannte sich dem Professor gegenüber Doktor Orlop und wußte seine traurige Lage, in die er ohne Verschulden geraten sei, in so bewegter Weise zu schildern, daß der Professor sich für ihn interessierte. Er gab dem Angeklagten verschiedene Male Unterstützungen und versprach, ihm zur Erreichung einer festen Lebensstellung behilflich sein zu wollen. Von jetzt an wurde der Professor in unerhörter Weise von dem Angeklagten ausgedeutet und fünf Jahre hindurch in der raffiniertesten Weise getäuscht. Zunächst mußte der Angeklagte seine Unterstützungsgehalte in immer neuer Weise zu begründen. Bald hatte seine Ehefrau eine schwere Krankheit überstanden, bald mußte er seinen verpfändeten Pelz wieder einlösen, bald bedurfte er einer Summe, um eine Reise zwecks Erlangung einer Stelle unternehmen zu können. Der Professor ließ sich stets erweichen. Endlich schrieb der Angeklagte seinem Wohlthäter, daß er eine Stellung mit 5000 Mk. Gehalt bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft New York erhalten habe. Hieran knüpfte sich wieder die Bitte um Unterstützung, da er Neuanfassungen zu machen habe. In dem folgenden Brief wurde mitgeteilt, daß der Angeklagte die Stellung wieder habe aufgeben müssen, aber eine bessere in Amsterdam in Aussicht habe. Und von nun an erhielt der Professor Briefe von dem Angeklagten aus den verschiedensten Städten des In- und Auslandes und unerhöchlich war Orlop in dem Herausfinden von neuen Gründen, um den Professor zur Herausgabe von Darlehen zu bewegen. Die Geschichte hat bis zum Sommer 1895 gespielt. Damals teilte der Angeklagte dem Professor mit, daß er laut Beschluß der General-Versammlung für den Posten eines

General-Direktors in München ausersehen sei. Er legte das Protokoll der Generalversammlung bei. Es ging daraus hervor, daß die Stellung mit einem Gehalt von 30 000 Mk. verbunden war, abgesehen von Dienstwohnung und Nebeneinkünften. Aber der General-Direktor mußte eine Kaution von 35 000 Mk. stellen. Wie der Angeklagte erzählte, hatten Verwandte 30 000 Mark aufgebracht, es fehlten noch 5000 Mark. Der vertrauensselige Gelehrte glaubte nunmehr, für alle seine Darlehne, die insgesamt eine Höhe von 50 000 Mk. erreicht hatten, genügende Sicherheit zu haben, er schickte die 5000 Mark nach München. An der ganzen Geschichte war kein wahres Wort, der Angeklagte hatte das Protokoll gefälscht. Ebenso fälschte er ein dem Professor überhändertes Schriftstück, worin die General-Direktion der Gresham Versicherungs-Gesellschaft beiseineigt, daß Dr. Orlop die Kaution von 35 000 Mk. eingezahlt habe. Es währte nicht lange, bis der Professor die Nachricht erhielt, daß der Angeklagte seine Stellung in München wieder aufgegeben habe, um Generaldirektor bei der Bahn mit 40- bis 50 000 Mark zu werden. Er habe das Terrain für die Bahnstrecke Rheinsberg - Gransee gekauft, der Staat werde aus politischen und strategischen Gründen diese Strecke ankaufen und ihn dann in den Staatsdienst übernehmen. Gleichzeitig schickte der Angeklagte ein von ihm gefälschtes Schreiben der General-Direktion in München an den Professor, worin demselben mitgeteilt wurde, daß ihm die Kaution ihres bisherigen Direktors Dr. Orlop am 1. April 1896 ausbezahlt werden würde. Da der Angeklagte sich im Laufe dieser Jahre auch zweier Depeschen bedient hatte, deren Aufgabert er gefälscht hatte, so wurde hierin ein Fälschung öffentlicher Urkunden erblickt. Der Angeklagte hatte in den letzten fünf Jahren ein abenteuerliches, wechselvolles Leben geführt. Zu derselben Zeit, als er mit dem Professor Schwendener in Verbindung trat, hatte der Angeklagte die Sängerin Anna Kastran kennen gelernt. Er stellte sich ihr als ein Herr v. d. Oken vor und prahlte viel mit seiner reichen Familie. Es kam zwischen ihnen zu einem vertrauten Verhältnis, der Angeklagte versprach der Kastran die Ehe. Sie mußte ihr sämtliches Mobiliar verkaufen und eine Stellung bei einem Spezialitäten-Theater in Amsterdam annehmen. Der Angeklagte ließ sich von ihr ernähren, nur durch die fortwährenden Schwindereien gegen den Professor gewann der Angeklagte auch seinerseits Mittel. In Amsterdam gab Orlop Vorstellungen, indem er durch Anwendung seiner Finger Schattenbilder erzeugte und vorwies, er gab dies Geschäft aber bald wieder auf. Das Paar reiste nun fortwährend umher, bald in Ueberfluß, bald in Not lebend. Sie besuchten auch das Ausland und kehrten im vorigen Sommer nach Frankfurt a. M. zurück. Hier gab der Angeklagte Vorstellungen mit Nöhtigen - Strahlen. Da keine Begleiterin in seinem Anzuge mehrere Briefe an den Professor hatte schreiben müssen, worin sie sich als die Ehefrau des Angeklagten ausgab, so hat sie sich die Anklage wegen Beihilfe zugezogen, ebenso wie die dritte Angeklagte, welche die Nachfolgerin der Kastran wurde, als diese sich von Orlop trennte. Der Angeklagte war geständig, die beiden Mädchen bestritten aber, daß ihnen das Bewußtsein von der Strafbarkeit ihrer Handlungswiese innewohnend habe. Staatsanwalt Mohde hielt es für ausgeschlossen, daß die Geschworenen dem Angeklagten Orlop mildernde Umstände bewilligen würden. Die Verteidiger plädierten für mildernde Umstände in betreff des Angeklagten Orlop, für Freisprechung der beiden weiblichen Angeklagten. Die Geschworenen sprachen nur den Angeklagten Orlop unter Ausschluss mildernder Umstände schuldig, die beiden Mitangeklagten nichtschuldig. Der Staatsanwalt beantragte gegen Orlop sechs Jahr Zuchthaus und fünfjährigen Ehrverlust. Das Urteil lautete auf 5 Jahr Zuchthaus und 5 jährigen Ehrverlust, 6 Monat wurden durch die erlittene Untersuchungshaft abgerechnet.

Wien. Dieser Tage wurde der Urteilspruch im Prozeß des Raubmörders Dolezal verkündet, der der Ermordung und Vererbung zweier Prämidentinnen, der 71-jährigen Marie Frenzl und der 73-jährigen Marie Stöger, be-

züglich war. Im Fall der Prämidentin Frenzl wurde der Angeklagte für nichtschuldig befunden. Im zweiten Fall der Prämidentin Stöger fand die Jury ihn einstimmig schuldig. Das Urteil lautete auf Tod durch den Strang. Dolezal bewahrte bei Verurteilung des Urteils dieselbe Ruhe, die er während des ganzen Prozesses zur Schau getragen hatte.

Gemeinnütziges.

Zur Warnung. Die Hausfrauen mögen sich hüten, mit wunden Händen Kartoffeln abzuheben, weil die aus den Kartoffeln gewaschenen Keime giftig sind. Wiederholt sind Personen, die dies nicht beachtet haben, an Blutergiftung erkrankt, ja in mehreren Fällen ist sogar der Tod eingetreten.

Weiße Strohhüte reinigt man folgendermaßen: 1) Nimm lauwarmses Seifenwasser, füge etwas Zuder hinzu und reibe mit dieser Flüssigkeit mittels eines Schwammes oder einer weichen Bürste den Hut ab. Alsdann spüle man mit reinem Wasser nach und gebe man dem Hut die gewünschte Form; auch während des Trocknens Sorge man dafür, daß er nicht durch schiefes Hängen und Biegen die Form verliert. 2) Noch reiner und schöner sollen die Hüte werden, wenn man dem Seifenwasser einen Theelöffel voll Weinessig (Sal essentialis tartari) zufügt. Die Behandlungsweise ist dieselbe. 3) Man wasche den Hut mit einer fünfprozentigen Zitronenlösung gut ab und spüle mit reinem Wasser nach.

Funtes Allerlei.

Verloren gegangene Schiffe. Im Mai d. sind nach einer Statistik des Bureaus „Veritas“ 67 Segelschiffe (darunter 6 deutsche) und 15 Dampfschiffe (darunter 1 deutsches) durch Feuer, Kollision, Strandung u. verloren gegangen. Saviarie haben 150 Segler und 189 Dampfer erlitten.

Eine kostspielige Gesandtschaft. England gibt für seine Gesandtschaft in Washington mehr aus als irgend eine andere Macht. Die englische Gesandtschaft in Washington kostet der Regierung 18 000 Pfund (360 000 Mk.); am nächsten kommt ihr die deutsche Botschaft in den Verein. Staaten, deren Jahresbudget sich auf 12 000 Pfund (240 000 Mk.) stellt.

Neue Methode des Einfalzens. Der dänische Staatskonsulent in England, Harald Faber, hielt in der königlich dänischen Landwirtschafts-Gesellschaft Vortrag über eine neue Methode des Einfalzens, welche in England Verbreitung zu finden anfängt und welcher man dort Beachtung schenkt, weil so viel Zeit gewonnen wird, daß der Speck in weniger Stunden als bisher Tagen zum Verkauf fertig gestellt werden kann. Das Verfahren ist folgendes: Die frischen Schweinehälften werden in einen starken, dampffestelähmlichen Behälter gebracht, in welchem die Luft zuerst verdrängt wird. Letztere entweicht natürlich auch aus dem Speck, und wenn alsdann Salzlake in den Behälter eingelassen und einem starken Druck ausgesetzt wird, so wird sie sehr schnell alle Teile des Fleisches durchdringen und haltbar machen. Die Behandlung kann in 7 bis 8 Stunden zu Ende gebracht werden. Die neue Methode ist erfunden von Mr. Down, Leiter einer großen Schlächtereier in Gillingham in Dorsetshire, wo das Verfahren mit Erfolg in den letzten drei Vierteljahren angewendet wurde. Auch in der Schlächtereier zu Ystad in Schweden ist das Verfahren erprobt worden. Die Zusammensetzung der in England verwendeten Lake ist zwar unbekannt, aber man kann dieselbe Lake verwenden, welche bei dem gewöhnlichen Einfalzen in Gebrauch ist. Herr Faber sprach die Ansicht aus, daß das Verfahren eine Zukunft haben werde, und empfahl, Versuche in Dänemark damit anzustellen. Obwohl mehrere Sachverständige den praktischen Wert der Methode bezweifelten, so war doch die Mehrzahl der Versammlung darüber einig, daß solche Versuche ins Werk gesetzt werden müßten, und das Präsidium versprach — im Verein mit Schlächtereier — die Gelegenheit weiter zu verfolgen.

bieten konnte, wenn er vor sie treten und um das bitten würde, was ihm das wertvollste war — ihr Herz. Sie durchwanderte an dem Tage alle Zimmer, änderte hier ein Blumenarrangement, dort einen Wandschmuck, nichts gefiel ihr recht, denn Walter Gordons Augen sollten darauf ruhen.

Lady Fanshawe, der ihre Unruhe auffiel, fragte endlich: „Liebste Leonie, mir scheint, Sie vergessen heute ganz, daß das Hauptzeichen einer wirklich vornehmen Dame vollkommene Ruhe in allen ihren Bewegungen ist!“

Lady Charnleigh lachte. „Ich benehme mich heut wohl nicht, wie es meiner Stellung zukommt.“ meinte sie, „ich hatte ganz meine Würde vergessen und fühlte mich nur als ein glückliches junges Mädchen. Doch es ist Zeit, daß wir an unsere Toilette denken.“ wandte sie sich an Nelly, „Du mußt dich heute besonders hübsch anziehen, denn ich möchte gern, daß Paul sich in dich verliebt.“

Sie sah nicht, wie totenaläh das schöne Gesicht bei diesen leicht hingeworfenen Worten wurde.

„Verliebt hat er sich schon lange, Leonie,“ erwiderte Nelly, „aber nicht in mich, sondern in dich.“

„Wenn das wahr wäre, würde er wenig Geschmac zeigen,“ lachte diese. „Aber nun stehe was dich am besten kleiden würde.“

Sie sah ihre Gefährtin einen Augenblick an, dann rief sie aus: „Welch einen träumerischen, poetischen Ausdruck du doch hast, Nelly! Du erinnerst mich immer an das milde Licht der

Sterne. Wie schön ist es doch, Nelly, — so ruhig und klar, trotzdem voller Glanz.“

„Du wollest von meinem Anzug sprechen,“ bemerkte Miß Day ruhig, „und jetzt bist du schon bei den Sternen angelangt. Wann wirst du auf die Erde zurückkommen?“

„Ach ich werde mich nie wie eine vornehme Dame betragen, von der Lady Fanshawe behauptet, sie müsse sich vollständig durch Ruhe und Würde auszeichnen. Und wenn ich dir einen Rat geben soll, so ziehe weiße Seide an, mit weißen Spitzen und Maßkleiden garniert, das wird an die Sterne erinnern.“

Für sich selbst eine Toilette zu wählen, fand Lady Charnleigh an diesem Tage nicht so leicht. Sie wollte sich gerne in das vorteilhafteste Licht stellen, ohne ein Zubiel, und als sie endlich gewähnt hatte und ihren Spiegel besah, konnte sie zurüben sein, und die Smaragden, die sie trug, wurden überstrahlt von dem Glanz ihrer schönen Augen.

Eine Stunde später empfing sie ihre Gäste in der lebenswichtigsten Weise und suchte die innere Erregung ihres Herzens unter lebhaftem Geplauder zu verbergen. Aber dem freudigen Erzählen konnte sie nicht wehren, und Paul Barlow hoffte und glaubte, daß es ihm gälte.

Nach dem Essen bat Sir Gordon, die alten Bilder, von denen er viel gehört hatte, sehen zu dürfen. Leonie schlug vor, gleich nach der Galerie zu gehen, da die Beleuchtung jetzt am besten sei. Nelly Day und Hauptmann Barlow schlossen sich an, während Lady Fanshawe erklärte, bei den anderen Gästen bleiben zu wollen. —

Wenige Privathäuser in England enthielten wohl eine so seltene und wertvolle Sammlung wie Lighton Hall, und Sir Gordon, welcher viel Kunstsin und Verständnis hatte, sah voll Entzücken die lange Reihe der Silber herunter.

Leonie folgte seinen Blicken, dann wandte sie sich schnell an Paul.

„Wie großherzig Sie sind, daß Sie mich nicht hassen, wenn Sie alles das sehen, was ich Ihnen geraubt habe!“

„Sie haben mir mehr geschenkt, als genommen,“ erwiderte er und der Blick, mit dem er seine Worte begleitete, sagte mehr als diese.

Der Gelehrte hinstoß ging den vier jungen Leuten nicht aus. Sie hatten alle viel gesehen und ein gutes Urteil, sie konnten die Bilder kritizieren und vergleichen. Leonie war vielleicht am bewandertsten, und als sie ein Bild beschrieb, das sie in Rom gesehen hatte, rief Sir Gordon aus: „Sie hätten eine Künstlerin werden sollen, Lady Charnleigh, man findet selten so viel Verständnis, wie Sie haben.“

„Ich danke für das Kompliment,“ sagte sie, indem sie sich tief verbeugte, „aber ich ziehe es vor, eine Gräfin zu sein.“

„Trotzdem haben Sie eine entschieden künstlerisch veranlagte Natur,“ fuhr Sir Gordon fort. „Sie sind veränderlich wie das Aprilwetter. Lächeln und Weinen, Sonnenschein und Schatten, Freude und Trauer, alles folgt sich so schnell bei Ihnen, daß man nicht nachkommen kann. Und dabei wissen Sie allem eine schöne und glänzende Seite abzugewinnen!“

Leonie sah ihn zweifelhaft an.

„Ist das nun wieder ein Kompliment oder nicht?“ bemerkte sie. „Was meinen Sie dazu, Paul, sind Launen ein Reiz bei dem weiblichen Geschlecht?“

„Viele halten sie dafür,“ erwiderte dieser. „Wir Männer lassen uns einmal gern von lächelnden Lippen und strahlenden Augen kommandieren, und eine lapriziose Dame befehlt, überredet und bittet, alles in einer Minute.“

„Ich möchte Ihnen wohl mal etwas befehlen, um zu sehen, ob Sie gehorchen.“ Ich glaube, Kleopatras größter Triumph war, auch Mark Antonius zu ihren Füßen zu sehen.“

„Warum?“ fragte Sir Gordon.

„Weil er der tapferste ihrer Verehrer war, und es ein erhebendes Gefühl sein muß, einen Helben bezwingen zu haben.“

Lady Charnleigh, rief Sir Gordon aus, „Ihre Worte lassen mich bedauern, daß ich kein Soldat bin. Wenn ich denken müßte, daß Sie wirklich den Kriegszustand bevorzugten, würde ich morgen in die Armee eintreten.“

„Aber Sie vergessen, Sir Gordon, daß nicht jeder Soldat ein großer Held ist,“ antwortete Leonie. Sie war überglücklich. Sir Walter mußte sie lieben, sonst wäre er nicht eifersüchtig gewesen, Eifersucht sprach aus jedem seiner Worte.

Am dem Ende der Galerie angekommen, zeigte Leonie auf eine mit einer roten Samtportiere verhängte Thür und sagte: „Dort ist ein Gemach, welches ich noch nie betreten habe, es war das Lieblichzimmer des verstorbenen Grafen Charnleigh, in dem er sich viel aufgehalten haben soll. Wollen wir es uns ansehen?“

3811 (Fortsetzung folgt.)

Deutsches Haus.
 Sonntag, den 18. Juli:
Grosses Sommerfest,
 bestehend in Garten-Konzert, Vogelschießen und abends Ballmusik.
 Es ladet hierzu ganz ergebenst ein
 D. Hause.

Gasthof zur Klinker.
 Nächsten Sonntag, den 18. d. M.:
Blumenball mit Damen-Engagement.
 Anfang 4 Uhr.
 Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet hierzu ganz ergebenst ein
 Adolf Beeg.

Zur gefl. Beachtung!
 Erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute an die berühmten, in allen Teilen auf das sorgfältigste gebauten
Meteor-Fahrräder
 von Friedrich Langenhan, Gewehr- und Fahrrad-Fabrik
 in Sella in Thüringen,
 zum Verkauf empfehle. Dieselben sind mit den besten 1897er Neuheiten versehen, aus besten englischen, weiten Weldley-Stahlröhren hergestellt, sehr dauerhaft vernickelt und emailliert. Holzfarbig emaillierte Stahlfelgen. Neueste sehr elegante Kugelpedalen (amerik. Facon). Friktions-Steuerperre D. R. G. M. Nr. 48238 (unzerbrechlich). Tangentspeichen. Auswechselbare Kettenräder etc.
 Ich offeriere **starke Tourenräder** mit Peters Union-Pneumatik und allem Zubehör für **220 Mark**; mit bestem Excelsior-Pneumatik **8 Mark mehr**.
Elegante Rennmaschine mit ff. Excelsior-Pneumatik, Gewicht 10 Kilo, für **255 Mk.**
 Ein niedriger Preis ist für diese Qualitätsräder nicht möglich.
 Ein Jahr Garantie auf Rad und Reifen.
 Hochachtungsvoll
B. J. Körner, Uhrmacher.

NB. Auf besonderen Wunsch liefere auch
**billige Pneumatik-Räder von 160 Mark an, sowie
 Brennabor-Räder.**
 D. D.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends. Gratis-Beigabe: Illustriertes Sonntagsblatt, redigiert von Rudolf Elcho. Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Volks-Zeitung.
 Organ für Jedermann aus dem Volke.
 Chef-Redakteur: **Karl Vollrath.**
 Probenummern unentgeltlich

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mitteilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse. Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. Ausführender Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung. Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren. „Liebeswunder“ heißt ein neuer Roman des Pierre Sales, der in Frankreich Aufsehen erregte und mit dessen Abdruck die „Volks-Zeitung“ im nächsten Quartal beginnt. Die groß angelegte und spannend entwickelte Handlung bewegt sich in der Pariser Gesellschaft und berührt Fragen des öffentlichen Lebens, die von allgemeiner Interesse sind. Für das reich illustrierte Sonntagsblatt sind Novellen und Erzählungen von G. Köffel, Georg Hartwig, Ad. Mohr und anderen namhaften Autoren erworben worden.

Expedition der „Volks-Zeitung“,
 Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.



Halt! Unter Garantie guter Haltbarkeit!

Größte Auswahl am Platze!
 bare Kinder-Anzüge, Schul-Anzüge, Burschen-Anzüge (schon von 20 Mark an), Arbeits-Anzüge, complete Anzüge für Erwachsene von 30 Mark an, sowie Hosen von 1.20 bez. 1.70 Mark an, Ueberzieher von 8 Mark an, Westen, Paletots, wasserdichte Leders-Joppen, Unterhosen und Unterjacken bei Schneidermeister **Wichler, Pulsnitz, Langegasse, unweit von der Schule.**

Neu! **Brautleute** Neu!
 Bettsteuer!
 erhalten in der Bettfeder- und Daunenhandlung von **Johann Wichler,** Schneidermstr., Pulsnitz, Langegasse 326, sowohl ihre Ausstattung in fertigen Betten (mit und ohne Inlet) etc., als auch Einsteck- u. Kinderbetten zu den denkbar billigsten Preisen. Ebenso

werden
 Bräutigams-Anzüge in kürzester Zeit, sowie alle anderen Kleiderstücke sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder nach Maß von mir in kürzester Zeit bei constanten Zahlungsbedingungen ausgeführt. Auch in Stoffen für Anzüge, Ueberzieher etc. ist die Auswahl

reich!

Fritz Zeller, grösstes und ältestes Fahrrad-Geschäft der Nordwestl. Lausitz,
 empfiehlt ab heute
ff. Express-Fahrräder für 160 Mk. per Kasse
 (eigene Reparaturwerkstatt), früher 75 Mark, jetzt 55 Mark
Mähmaschinen, (3 Jahre Garantie),
 einer geneigten Beachtung.

Bester Görlitzer Kalk
 ist angekommen und empfiehlt
A. Ahmann,
 Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Deutsches Haus.
 Montag den 19. Juli:
Großes Militär-Konzert,
 ausgeführt von der Kapelle des Kgl. Sächs. Infanterie-Reg. Nr. 178 aus Kamenz.
 Direktion: **H. Kämmer,** Stabshoboist.
 Anfang punkt 1/2 8 Uhr abends.
 Billets im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.
 Ergedenst ladet dazu ein
 Otto Hause.



„Brennabor“
 ist die Maschine der vornehmen Welt!
 Der guten Bauart und des eleganten Aussehens wegen hat „Brennabor“ in höchsten Kreisen schnell Eingang gefunden; als solche empfehle schon die beste **Touren-Maschine** komplett mit Laterne, Glocke und Schild **190 Mark.** **Straßen-Renn-Rad** mit Doppel-hohl-Stahlfelgen, jeden beliebigen Gummi wünschend, **260 Mark.** Die großen vorjährigen Siege bei den Distanz- und Recordfahrten sind mit diesen Maschinen errungen worden.
„Brennabor“-Fahrräder sind nur als die besten zu empfehlen.
 Alleinige Vertretung fürs Rödertal und Umgebung bei
Robert Klatt, Uhrmacher und Optiker,
 Brettnig.

Sommer-Jacken
 aus Jagdtuch und Jagdtöper,
fort. Arbeitshosen u. Kinderanzüge,
Militärdrillhosen,
 sowie **Manchester vom Stück**
 empfiehlt billigt
F. A. H. Schölzel.

Spiegel, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren, Lampen, Emaille- und Eisenwaren in größter Auswahl

Spezialität in den feinsten nehmarmoremaillierten **Haushaltungs- und Küchengeräthen.**

Kaffee-, Thee- und Speisefervice in feinstem Porzellan.

empfehlen zu möglichst billigen Preisen

Bruno Kunath, Großröhrsdorf 142b.
Gasthof zur Sonne.
 Heute **Sonnabend**
Schweinsknöchel mit Sauerkraut,
 wozu freundlichst einladet
Sermann Große.

Empfehle:
Echte Eiernudeln
 (in Kartons von 1/1 und 1/2 Pfd. gepackt) a Pfd. 40 Pfg.
 Alleinverkauf bei
Robert Edwin Weber,
 Großröhrsdorf, Schulstraße 273.

Brettnig Rosenthal.
 Heute **Sonnabend**
Kirschenfest,
 wozu freundlichst einladet **B. Leunert.**
 Heute **Sonnabend u. morgen Sonntag**
Kirschenfest
 in der **Hofe-Allee,** wozu freundlichst einladet
Chregott Hause.
Stets frischgeplückte Kirschen.

Hochfeines Kalbfleisch
 empfiehlt diese Woche
Emil Ziegenbalg.
 Den geehrten Bewohnern von hier und Umgegend empfehle mein

Goldne Sonne.
 Morgen **Sonntag** farbef.
Ballmusik.
 wozu freundlichst einladet **H. Große.**
 Empfehle:

Atelier
 für künstlichen **Bahnersatz.**
 Saubere Arbeit. Billige Preise.
 Hochachtungsvoll
Erwin Preusche,
 Bahnkünstler.

Garantiert Brennspiritus,
 90 Bel. %
 a Str. 30 S,
 ff. **Zuckersyrup,** a Pfd. 20 S,
 ff. **Honigsyrup,** a " 28 "
neue Vollerhinge, a Stück 8 "
 gem. **Zucker,** a Pfd. 26 "
Lumpenzucker, a " 28 "
Würfelzucker, a " 32 "
Brotzucker, a " 36 "
 ff. **Cacao,** a Pfd. M. 2,00,
Cacao Promethens, vollständiger Ersatz für Leberthran, nach Vorschrift des Herrn Prof. von Mering, Halle a. S., nur in 1/4 Pfd.-Paketten, a Pfd. M. 2,60.
Robert Edwin Weber,
 Großröhrsdorf, Schulstraße 273.
 NB. Zahle zu Weihnachten Jedem (für sämtliche per Kasse gekaufte Waren 6 %
Dividende in bar aus. D. D.

Dank.
 Für die überaus vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Dahinscheiden und Begräbnisse unserers lieben, kleinen
Franz
 sagen wir Allen hiermit den aufrichtigsten Dank.
Brettnig, 15. Juli 1897.
Wolff Bshiedrich
 und Frau.